



Gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt e.V.

Eine Chronologie des Kampfes um das Dorf Lacoma und die benachbarte Teichlandschaft

Das Dorf Lacoma (Lakoma) und die dortige Teichlandschaft befinden sich ca. sechs Kilometer nordöstlich von Cottbus im Südosten des Landes Brandenburg. Im Jahr 1983 wurde den BewohnerInnen des 670 Jahre alten Ortes bekannt gegeben, dass das Dorf dem Braunkohletagebau Cottbus-Nord weichen soll. Bereits zu DDR-Zeiten regte sich erster Widerstand gegen die Abaggerung des Ortes und der wertvollen Landschaft. Dieser Widerstand wurde nach der Wende immer stärker und wird bis heute von vielen Umweltgruppen getragen.

Unter den Lacomaer Teichen werden ca. 40 Millionen Tonnen Braunkohle vermutet, die im nahe gelegenen Kraftwerk Jänschwalde des Energiekonzerns Vattenfall verstromt werden sollen. Das Braunkohlekraftwerk Jänschwalde ist der zweitgrößte Kohlendioxid-Emittent in Deutschland und eines der dreckigsten Kraftwerke in Europa.

In dem Gebiet „Lacomaer Teiche und Hammergraben“ leben mehr als 170 vom Aussterben bedrohte Arten, u.a. Fischotter, Rohrdommel, Rotbauchunke und der besonders geschützte Eremitenkäfer. Es ist ca. 300 Hektar groß und umfasst 60 Hektar Teiche, die zur Karpfenzucht genutzt werden. Das Land Brandenburg hat die Lacomaer Teiche 2003 als besonders schützenswertes Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) nach Brüssel gemeldet.

ROBIN WOOD fordert den Erhalt der ökologisch wertvollen Lacomaer Teiche und wendet sich gegen die Pläne des Energiekonzerns Vattenfall, die Teiche zu Gunsten der Klima schädlichen Braunkohleverstromung zu zerstören.

Geschichte des Dorfes Lacoma

Das sorbisch/wendische Dorf und seine „Alte Poststraße“ wurden im Jahr 1337 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Kulturhistorisch bedeutsam ist der um 1450 erbaute Hammergraben (technisches Denkmal), der die Festung Peitz, das dortige Hammerwerk und die Lacomaer Teiche mit Wasser versorgte. Bei einer Volkszählung Ende des 30jährigen Krieges wurden bereits drei Familien genannt, deren Nachfahren bis in die heutige Zeit im Dorf Lacoma ansässig waren.

Um den Hammergraben und die Teiche entwickelte sich über die Jahrhunderte ein Gebiet, in dem sich eine seltene und wertvolle Flora und Fauna ansiedelte, so dass das Gebiet bereits 1968 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wurde.

Im März 1983 wurde den ca. 150 BewohnerInnen des Ortes bekannt gegeben, dass ihr Dorf dem Braunkohletagebau Cottbus-Nord weichen soll. Bemerkenswert ist, dass die Landfrauen des Dorfes einen Besuch bei Erich Honecker wagten, da es zu DDR-Zeiten eigentlich unmöglich schien, gegen die Braunkohle aufzutreten. Dies brachte normalerweise die Überwachung durch die Staatssicherheit und große persönliche Probleme mit sich. Durch ihren hartnäckigen und zunächst geschlossenen Widerstand konnten die DorfbewohnerInnen nur erreichen, dass sie nicht wie üblich in Plattenbausiedlungen aufgeteilt, sondern gemeinsam umgesiedelt wurden. Die Mehrzahl der BewohnerInnen verließ das Dorf schon in den Jahren 1987 bis 1990. Ein Teil der Höfe wurde abgerissen.

Die Hoffnung der Wende

Im Zuge der Wende gingen nach 1989 der Strombedarf und die Kohleförderung in der Lausitz massiv zurück, so dass sich der vorgesehene Überbaggerungstermin um mehr als 15 Jahre verschob.

In der Lausitz wuchs die Hoffnung, dass der „Spuk“, der mit der Braunkohleverstromung verbunden war, ein für alle mal vorbei sei. Der Tagebau und die damit einhergehende Zerstörung der Dörfer und Landschaften waren für viele Menschen in der Region Anlass gewesen, an den Montagsdemonstrationen teilzunehmen.

In vielen Dörfern der Region, wie z.B. in Horno, flammte der Widerstand gegen die Braunkohletagebaue Anfang der 90er Jahre auf, und so konnte das Dorf Steinitz vor dem Tagebau gerettet werden. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl versprach auf einer Wahlkampfreden 1990 in Cottbus, dass dem Braunkohletagebau keine weiteren Dörfer mehr geopfert würden.

In der Hoffnung auf einen Neuanfang besetzten 1992 vor allem AbiturientInnen aus der Stadt Cottbus die leer stehenden Gehöfte des Dorfes Lacoma und brachten wieder Leben in das Dorf. Was als Besetzung begann, wurde zwei Jahre darauf durch befristete Nutzungsverträge durch die Stadt Cottbus legalisiert.

Der Lacoma-Verein, der mehrere Höfe nutzte, setzte sich für den Erhalt der Dorfstruktur und des ökologisch wertvollen Teichgebiets hinter dem Dorf ein. Der Lacoma e.V. wurde 1993 gegründet, um eine gemeinnützige Nutzung des Ortes zu ermöglichen. Dazu gehörten vor allem:

- Nutzung regenerativer Energien, ökologische Lebensweise
- Kulturveranstaltungen (Konzerte, Theater, Lesungen, Dorffeste)
- Umweltbildungsarbeit (Führungen durch das Teichgebiet, Wochenendseminare, Erlebnispädagogik)
- Tradition (anknüpfen an dörfliche Traditionen, Erhaltung der sorbisch/wendischen Identität)

Die Vision des Vereins zur Nutzung des Gebietes kann unter www.lacoma.info eingesehen werden.

Der Widerstand der NaturschützerInnen

Bereits Anfang der 90er Jahre begann sich der Widerstand gegen den Braunkohleabbau unter anderem in der Bürgeraktion „Verheizte Lausitz“ zu organisieren. Bereits Ende Januar 1992 fand die erste Konferenz „Probleme des Braunkohleabbaus in den neuen Bundesländern“ in Cottbus statt. Auf dieser Konferenz wurden bereits Strategien für die Versorgung der ostdeutschen Länder durch erneuerbare Energien vorgestellt. In den Jahren 1993 und 1994 folgten zwei weitere Konferenzen der BraunkohlegegnerInnen, unter anderem im mittlerweile zerstörten Dorf Horno.

Gerade die Teichlandschaft von Lacoma spielte in der Diskussion der 90er Jahre um die Braunkohleverstromung eine große Rolle, leben in dem Areal doch mehr als 170 bedrohte Arten der „Roten Liste“. Und so verkündete der damalige Umweltminister im Land Brandenburg, Matthias Platzeck, noch 1993 auf einem Dorffest in Lacoma, dass der Ort und die Landschaft dem Braunkohletagebau nicht weichen müssten. Als Ministerpräsident hielt er sich später allerdings nicht an sein Versprechen. So versuchte die Brandenburger Landesregierung unter Platzecks Federführung lange Zeit, die Meldung des Gebietes als europäisches FFH-Schutzgebiet (Fauna-Flora-Habitat) zu verhindern. Erst ein durch die Umweltverbände NABU, GRÜNE LIGA und BUND initiiertes EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland zwang das Land, das Gebiet als ökologisch besonders wertvoll anzuerkennen und der EU als Beitrag zum Natura-2000-Netzwerk zu melden.

Vattenfall übernimmt die LauBAG

Im Jahr 2000 übernahmen die im Besitz von Vattenfall AB (schwedischer Staatskonzern) befindliche HEW die Lausitzer Braunkohle AG (LauBAG), die nach der Wende Lacoma abbaggern wollte. Das Unternehmen wurde 2002 in „Vattenfall Mining AG“ umbenannt. Bei den NaturschützerInnen und in der Bevölkerung der Lausitz keimte wieder Hoffnung auf, haben die Schweden doch einen guten Ruf, was den Umweltschutz angeht. Diese Hoffnung wurde aber bitter enttäuscht, denn die Bergbaupläne der DDR werden von dem schwedischen Staatskonzern weiter vorangetrieben und noch schlimmer: Der schwedische Staatskonzern Vattenfall will der Braunkohle zu einer neuen Renaissance verhelfen, neue Braunkohlekraftwerke bauen und neue Tagebaue erschließen.

Das Jahr 2003, der Widerstand gegen die Abaggerung nimmt zu

Viele der Nutzungsverträge der letzten Häuser im Dorf Lacoma wurden bereits zum Herbst 2003 gekündigt oder liefen aus. Darunter fiel auch die Kulturscheune, die über Jahre Zentrum und Symbol des Dorflebens war und in der viele Konzerte stattfanden. Im Sommer des Jahres 2003 organisierte sich ein gewaltfreier Widerstand gegen den Abriss der Kulturscheune, der ab dem 01. Oktober zu einer Besetzung des Gebäudes durch zeitweise bis zu 200 AktivistInnen führte und durch ROBIN WOOD unterstützt wurde. „**Kultur statt Kohle - Lacoma statt Vattenfall**“ stand am 7. Oktober auf dem Transparent, das ROBIN WOOD-AktivistInnen nahe der Ortschaft über die

Bundesstraße spannten. Nach mehreren erfolglosen Verhandlungen mit dem Energieriesen Vattenfall wurde die Besetzung der Kulturscheune am 16. Oktober durch die Polizei gewaltsam beendet und die AktivistInnen der „Freunde von Lacoma“ von den Dächern geholt. Die Kulturscheune wurde sofort abgerissen

Der Besetzung der Kulturscheune folgten weitere Besetzungen von Häusern in Lacoma, die immer wieder gewaltsam durch die Polizei beendet wurden. Über die Motive und Vorgänge aus dieser Zeit bis Ende 2004 berichtet der Film „**Lacoma und der Konzern**“ von der Tiamat-Filmproduktion.

Der Widerstand ist (inter-)national

Am 19. Februar 2004 traten zwei BewohnerInnen des Dorfes Lacoma in einen unbefristeten **Hungerstreik**. Sie protestierten dagegen, dass Vattenfall immer neue zerstörerische Tatsachen schafft, bevor überhaupt über die Zukunft der Lacomaer Teiche entschieden war. Nach 41 Tagen beendeten die beiden ihren Hungerstreik aus gesundheitlichen Gründen.

"So viel Natur für so wenig Kohle? - Rettet Lacoma! Energiewende jetzt!" stand auf dem Transparent, mit dem sich ROBIN WOOD-AktivistInnen von der Berliner Vattenfall-Zentrale nach dem Ende des Hungerstreiks abseilten. Der Protest gegen die Abbaggerung der Teichlandschaft wurde zusammen mit den „Freunden von Lacoma“ nicht zum ersten Mal aus der Lausitz in die Bundeshauptstadt getragen. Und nicht nur in Berlin, auch in Cottbus wurde z.B. bei der Neueröffnung der dortigen Vattenfall-Zentrale am 20. April unter dem Motto **"Vattenfall kommt - Lacoma bleibt! Neue Energien nutzen"** protestiert.

Die Proteste vor der deutschen Vattenfall-Zentrale in Berlin und in Cottbus führten zu keinerlei Kursänderungen in der Politik des Konzerns, daher entschlossen sich ROBIN WOOD und die „Freunde von Lacoma“, sich mit einer Protestaktion und einem offenen Brief direkt an die schwedische Regierung als der Eigentümerin des Konzerns Vattenfall zu wenden. Die AktivistInnen entrollten vor der schwedische Botschaft in Berlin Transparente mit den Aufschriften: **"Keine neuen Kohlelöcher - Rettet die Teichlandschaft von Lacoma"** und **"Vattenfall - Als Klimakiller top, im Umweltschutz ein Flop"**. Dem schwedischen Botschafter wurde ein Brief an den schwedischen Ministerpräsidenten übergeben, in dem der Erhalt der Lacomaer Teiche gefordert wurde.

Wenige Tage nach der Protestaktion vor der schwedischen Botschaft fuhren VertreterInnen von ROBIN WOOD und den Lausitzer Initiativen nach Schweden, um die Forderungen auf der Vattenfall-Hauptversammlung in Stockholm vorzutragen. Die schwedische Presse berichtete ausführlich über das Anliegen der angereisten UmweltaktivistInnen aus Deutschland und Vattenfall geriet erstmals auch in Schweden wegen seines Klima und Natur zerstörenden Handelns in der Lausitz in Bedrängnis. Derweil wurde die Mehrzahl der Häuser in Lacoma zwischen September 2003 und März 2005 abgerissen - und das, obwohl der Bau eines Pumpenriegels für Grundwasser, der als Vorwand für den Abriss herhalten musste, bis zu diesem Zeitpunkt nicht genehmigt war! Die Mietverträge für die letzten Häuser wurden zum

Anfang Dezember 2004 gekündigt, der Verein verweigerte die Übergabe und versuchte auf juristischem Weg einer Räumung zu entgehen. Die letzten Wohnhäuser des Vereins, die immer als Bastion vor der Teichlandschaft gesehen wurden, ließ Vattenfall jedoch am 01. Juli 2005 abreißen, obwohl über die Zukunft der geschützten Teichlandschaft noch immer nicht entschieden war. Die zwei letzten, bereits nicht mehr bewohnten Häuser im geplanten Abbaubereich, wurden am 21. Oktober 2005 abgerissen.

Vattenfall griff immer massiver in die Landschaft ein. Sondergenehmigungen des Landes Brandenburg hierfür ergingen immer mit sofortiger Wirkung und noch bevor die Einsprüche gegen die Genehmigungen (zum Beispiel von NABU und GRÜNEr LIGA) von den Behörden geprüft wurden, hatte Vattenfall die Arbeiten bereits durchgeführt.

Als erneut eine Genehmigung zur Überquerung des Hammergrabens - mit damit verbundenen Baumfällungen - erging, besetzten drei AktivistInnen von ROBIN WOOD am 06. Oktober 2005 Bäume an der entsprechenden Stelle. Die GRÜNE LIGA legte Einspruch gegen die Genehmigung ein. Die **Baumbesetzung** fand ein großes Medienecho – bis nach Schweden - und das Vorhaben Vattenfalls, die Teiche dem Braunkohletagebau zu opfern, stieß erstmals auch öffentlich auf die Ablehnung einzelner Parlamentsmitglieder in der Landes- und Bundespolitik. Vattenfall zeigte sich in keiner Weise gesprächsbereit und die Baumbesetzung wurde am 18. Oktober durch die Brandenburger Polizei und die Werksfeuerwehr von Vattenfall geräumt. Die inzwischen acht BaumbesetzerInnen und UnterstützerInnen überstanden die Räumung aufgrund der rabiaten Vorgehensweise der Polizei nur mit Glück unverletzt. Die Bäume am Hammergraben wurden noch am gleichen Tag gefällt.

2006 und 2007: Die Jahre der Entscheidung

Um den Druck auf Schwedens Regierung aufrecht zu erhalten, protestierten ROBIN WOOD-AktivistInnen am 24. April 2006 in Stockholm bei der Vattenfall-Hauptversammlung. An der Fassade des Hotels Berns Salonger entrollten sie in zehn Metern Höhe ein Transparent mit der Aufschrift: „**Dreckige Energie hat einen Namen: Vattenfall! Für sauberen Strom ohne Kohle und Atom**“.

Prominente Unterstützung für den Erhalt der Lacomaer Teichlandschaft und gegen Vattenfalls Tagebaupläne erhielten die Umweltorganisationen BUND, GRÜNE LIGA, NABU und ROBIN WOOD durch eine Resolution. Unter den ca. 3.000 UnterzeichnerInnen waren 78 MdBs sowie namhafte Politiker quer durch alle Fraktionen wie z.B. **Monika Griefahn** (SPD), Renate Künast (B90/Grüne), **Lothar Bisky** (Linkspartei), Joseph Göppel (CSU) sowie eine Vielzahl bekannter Prominenter wie **Manfred Krug** (Schauspieler), Prof. Michael Succow (alternativer Nobelpreis), **Gerhard Schöne** (Sänger) und **Peter Sodann** (Schauspieler). Die Organisationen übergaben der brandenburgischen Landesregierung die Resolution gegen die geplante Abaggerung der Lacomaer Teiche am 02. November 2006.

Das Planfeststellungsverfahren

Für die formale Genehmigung zur Abaggerung der Lacomaer Teichlandschaft musste ein wasserrechtliches Planfeststellungsverfahren beim Landesbergamt erreicht werden. Dieses rechtliche Verfahren hat konzentrierende Wirkung und entscheidet über die Lebenssituation der am Tagebau lebenden EinwohnerInnen, die Zukunft der Teiche, notwendige Ausgleichsmaßnahmen und die grundsätzliche Möglichkeit, das Gebiet zu zerstören.

Etwa 2.000 Einwendungen gegen die Pläne des Konzerns wurden in das Verfahren eingebracht und die Anhörung der Öffentlichkeit dauerte im Jahr 2004 mehrere Tage. Das gesamte Verfahren wurde von Protesten der Öffentlichkeit und der Umweltorganisationen begleitet. Durch die von den Umweltverbänden erwirkte Meldung der Teichlandschaft als FFH-Gebiet veränderte sich die rechtliche Lage erheblich. So konnte der Beschluss des Landesamtes für Bergbau, Geologie und Rohstoffe, dessen Aufgabe es ist, den Bergbau in Brandenburg zu fördern, erst am 18. Dezember 2006 ergehen. Die Meldung als FFH-Gebiet hatte eine Stellungnahme der EU-Kommission zum Vorhaben nötig gemacht. Diese Stellungnahme erging im November 2006.

Angekündigt war der Planfeststellungsbeschluss bereits für Ende 2003. Durch das massive Einschreiten der Umweltorganisationen konnte der Beschluss um drei Jahre verzögert werden. Obwohl Vattenfall mehrfach behauptete, der Tagebau müsse wegen des langen Verfahrens angehalten werden, geschah dies nie und steht derzeit auch nicht kurz bevor.

Die Lage ist ernst

Am 18. Dezember 2006 fasste das Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe den Planfeststellungsbeschluss zur Beseitigung der Lacomaer Teiche für den Braunkohletagebau. Dagegen hat die Umweltschutzorganisationen GRÜNE LIGA Klage beim Verwaltungsgericht Cottbus eingereicht. Sie wird dabei von ROBIN WOOD, NABU, und dem BUND und unterstützt.

Die klagenden Verbände stützen sich bei ihrer Ablehnung des Beschlusses u.a. auf die aktuelle Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes, nach der die Zerstörung von FFH-Gebieten vor ihrer Eintragung in die europaweite Schutzgebietsliste nicht zulässig ist. Denn: Das Schutzgebiet wurde zwar bereits 2003 gemeldet, ist aber noch nicht auf der Liste der europäischen Schutzgebiete eingetragen.

Lacoma ist nicht ersetzbar

ROBIN WOOD hält den Verlust dieser einzigartigen Teichlandschaft weder für ökologisch verantwortbar noch für energiepolitisch erforderlich. Die Abaggerung der Teichlandschaft ist für das Allgemeinwohl nicht erforderlich. Im Gegenteil: Aus Gründen des Klimaschutzes sollte das Kraftwerk Jänschwalde so schnell wie möglich abgeschaltet werden.

Die Abbaggerung der Teiche durch den Braunkohletagebau Cottbus-Nord sichert nicht ansatzweise die behauptete Zahl von Arbeitsplätzen, die geplanten Kompensationsmaßnahmen könnten den Verlust, den die Zerstörung der Teichlandschaft für den Naturschutz und die Cottbuser BürgerInnen bedeutet, nicht ersetzen.

Die Maßnahmen in der Spreeaue stellen keinen Ausgleich für das über Jahrhunderte gewachsene Gebiet der Lacomaer Teiche dar.

Zu den geschützten Arten in Lacoma gehören unter anderem:

- **Fischotter**
- **Eremitenkäfer**
- **Rotbuchunke**
- **Wiedehopf**
- **Rohrdommel**
- **Zwergdommel**
- **Laubfrosch**
- **Grüne Keiljungfer**

Die Probleme durch den Braunkohletagebau kurz gefasst

Die wichtigsten Probleme durch den Braunkohletagebau und die ineffiziente Umwandlung der Braunkohle in Strom und Wärme sind:

- **Klimazerstörung**
- **Landschaftszerstörung**
- **Vernichtung seltener Tier- und Pflanzenarten**
- **Absenkung des Grundwasserspiegels**
- **Vernichtung gewachsener Siedlungsstrukturen**
- **Millionen Ausgaben für eine veraltete Energieform**
- **Hemmung der Entwicklung zukunftsfähiger Energieträger**

* * *

Kontakt:

ROBIN WOOD-Pressestelle
Nernstweg 32
22765 Hamburg
Tel. 040 / 380 892 0
energie@robinwood.de